

Meinung Leitartikel

LEITARTIKEL

## Jung verzögert den Rücktritt nur

Der fatale Bombenangriff von Kundus hat im September 142 Tote gefordert. Jetzt folgen zwei Bauernopfer: der oberste Soldat des Landes, Generalinspekteur Schneiderhan, und Staatssekretär Wichert. Konsequenz ist: Auch Arbeitsminister Jung, der für das Kundus-Debakel politisch verantwortliche Ex-Verteidigungsminister, muss zurücktreten. Seine Verteidigung gestern vor dem Bundestag war mehr als schwach. Die Kanzlerin ist gestern öffentlich bedächtig, aber deutlich auf Distanz gegangen. Jung sollte das Signal hören.

Der notorisch schlecht beratene Minister hatte die Affäre durch bestenfalls Uninformiertheit, wohl aber eher halb wahre und falsche Erzählungen ins Zwielicht der Vertuschung gerückt. Der jetzige Aufruhr, ausgelöst durch bisher unbekannte Dokumente, drängt das Ministerium in eine üble Abwehrstellung. Der bewusst herbeigeführte informationspolitische Gau kündigt in Wahrheit von chaotischen bis intriganten Zuständen, von Desinformation und kolossalem Misstrauen im damaligen Hause Jungs. Vieles davon ist auf Jung selber zurückzuführen. Überforderung allenthalben. Er hat sein Ministerium nie in den Griff bekommen.

Nicht einmal die wichtigsten Papiere wie den jetzt bekannt gewordenen Feldjäger-Bericht hat er nach eigener Aussage gelesen. Das Unbehagen, das der Hesse während der Kundus-Affäre in Berlin, Brüssel, London und Washington auslöste, ist endgültig zur blamablen Gewissheit eskaliert: Er ist überfordert. Bequemt er sich nicht doch noch zum Rückzug, fordert die Kanzlerin ihn nicht dazu auf, verlängern beide nur das Siechtum eines Ministers und seines Ex-Ressorts.

Denn die jetzt ausgegrabenen Berichte über die Erkenntnisse sind nicht die einzigen, die den Deutschen in Sachen Afghanistan einen üblen Leumund ausstellen. Auch der geheime Nato-Untersuchungsbericht zum Kundus-Debakel, der in Berlin einigen Parlamentariern zugänglich war, kommt zu viel heikleren Schlüssen, als sie Jung, Schneiderhan, aber auch Jung-Nachfolger zu Guttenberg öffentlich ziehen wollen. Solche Verschweigeaktionen sind von den Urhebern selber nicht mehr zu korrigieren, geschweige denn aus der Welt zu schaffen. Die bemühten Beschwichtiger konnten noch auf einen militärischen Korpsgeist setzen, der unter harmloseren Umständen vielleicht als angebracht anmuten mag. Doch jetzt, da das Militär samt der Führungsebene längst harter internationaler Kritik ausgesetzt ist, muss ein Tor sein, wer eine heile, intakte Militärwelt vorgaukeln will.

Jung muss gehen, kein Zweifel. Der bequeme Korpsgeist ist auf internationaler Ebene so heikel geworden wie die kriegsähnlichen Zustände in Afghanistan und im einstigen Hause Jungs. Sein Nachfolger im Verteidigeramt wird sich überlegen müssen, ob er nicht schleunigst eine eigene klärende Version der Ereignisse vorlegt. Schön wäre es, wenn die nicht über den Boulevard gespielt würde.